

te pias in ihrem Ursprunge eins seien und zu emselben Ziele führten. Die anderen Opuscula haben als Gelegenheitschriften heute keine Bedeutung mehr. (Vgl. Possevin, Apparatus sacer I, Colon. 1608, 186 sq.; Nouv. sogr. gen. XLIV, 494; Kaulen, Geschichte der halgata, Mainz 1868, 382 f. Neusch, Index, 370.) [Hoberg.]

Steuern, s. Abgaben an den Staat.

Stevensisten, schismatische Secte in Belgien, worgegangen aus der Opposition gegen das nationale Concordat vom Jahre 1801 (s. d. Art. concordat III, 828 f.), bezw. gegen die darin und an Anschluß daran vorgenommenen Neuerungen. Die neue Eintheilung und Befegung der Bischofsse wie die Verminderung der Festtage durch pflichtliches Indult von 1802 und durch bald hindrertenden staatlichen Zwang verletzten nämlich in hohem Maße das Gefühl bisher treu kirchlicher wie in Frankreich und Belgien, daß dieselben in der übrigen Kirche sich absonderten und nur schgefinnter schismatischer Priester für die Seelrge sich bedienten. In Frankreich, wo diese schismatiker namentlich in der Vendée, aber auch in der Erzdiocese Lyon und anderswo sich erhalten haben, nennt man sie la petite église oder einfach „Dissidenten“; in Belgien, wo sie namentlich in beiden Flandern zu Hause sind, tragen sie den Namen „Stevensisten“ nach einem frommen Priester Cornelius Stevens, der zu ihrem Schisma jedoch keiner Beziehung stand. Denn Stevens war ein katholischer Glaube von Herzen erhabener Mann, der zwar in Schrift und Wort gegen die Civilconstitution des Clerus, die organischen Artikel und die anderen Uebergriffe des laates in das kirchliche Gebiet kämpfte, ohne jedoch das Concordat als solches oder die Auctorität der kraft desselben eingesetzten Bischöfe irgendwie angzugreifen. — Beim völligen Ausbrchen ihrer Seelsorger wandten sich die Stevensisten 1855 an Pius IX., der auch zur Vernehmung ein Breve an sie richtete; es blieb jedoch ohne bedeutendere Wirkung. Zur Zeit des vaticanischen Concils betrug ihre Zahl in der Erzdiocese Mecheln etwa 400. Der Erzbischof von Mecheln wie der Bischof von Luçon in Frankreich, der ihrem religiös-sittlichen Leben ein recht würdiges Zeugniß ausstellte, richteten mit Rücksicht auf die Secte im Februar 1870 eigene Postulate an das vaticanische Concil. (Vgl. Gams, Gesch. d. Kirche Christi im 19. Jahrhundert II, Innsbruck 1855, 12 f.; Collectio Lacensis VII, 4 sqq.) [D. Pfüß S. J.]

Steyaert, Martin, ein aus den jansenistischen Streitigkeiten an der Universität Löwen (s. Art.) bekannter Theologe, war 1647 zu Soignies im Bisthum Gent geboren, studirte 68–1685 Philosophie und alsdann Theologie zu Löwen und wurde 1670 Professor der Philosophie. Drei Jahre später erhielt er die doctorwürde und ward nach Dpern als Secre-

tär des Bischofs und (1674) Canonicus an der Domkirche berufen. In Sachen der damaligen Moralfreitigkeiten ging Steyaert mit drei anderen Deputirten der Universität 1677 nach Rom, um dort gegen die sogen. laze Richtung in der Sittenlehre zu wirken. Die Deputirten erreichten auch, daß 65 laze Moralsätze 1679 von Innocenz XI. verurtheilt wurden. Auch wurde die von der theologischen Facultät vertretene Gnadenlehre in der Hauptsache gebilligt (Neusch, Index II, 1, 521). Als einige Jahre nachher Steyaert für einen Lehrstuhl an der unter französische Herrschaft gelangten Universität Douai (s. d. Art.) vorgeschlagen wurde, weigerte er sich, die vier gallicanischen Artikel anzuerkennen. Später bekämpfte er dieselben auch in mehreren Schriften und vertheidigte entschieden die Auctorität des Papstes. Für seine correct kirchliche Haltung wurde er belohnt, indem man ihn zum Mitglied der theologischen Facultät zu Löwen ernannte; 1686 erhielt er eine Professur der Theologie, und 1688 ward er zum Rector Magnificus ertoren. In der Folge wurden ihm noch manche Ehren und Aemter zu Theil; u. A. wurde er durch Innocenz XII. zum apostolischen Vicar des ehemaligen Bisthums Herzogenbusch ernannt. Inzwischen hatte er seine Stellung zu den Moralsystemen bedeutend geändert und gerieth insolge dessen mit dem jansenistisch gesinnten Gomarus Huygens, seit 1677 Präses des Collegiums Hadrians VI., in heftigen Streit. Beide demuncirten sich gegenseitig in Rom wegen Irrlehren. Es kam so weit, daß Steyaert, dem apostolischen Vicar, das Doctiren an der Hochschule untersagt wurde. Er verstand es jedoch, sich durch den Einfluß der Regierung zu halten, und bei der Rectorwahl am 2. December 1695 trug er sogar über seinen Rivalen Huygens den Sieg davon. Wie gegen seinen Collegen, so trat er auch gegen die Jansenistenführer Anton Arnauld und Quesnel (s. d. Art.) scharf auf, die ihn übrigens auch nicht schonten. Steyaert starb 1701 zu Löwen im Alter von 54 Jahren; den größten Theil seines Vermögens hinterließ er den Armen. Seine Schriften, die für die Geschichte der damaligen theologischen Streitigkeiten nicht ohne Werth sind, erschienen gesammelt in 6 Octavbänden zu Löwen 1703 und öfters. (Vgl. Hurter, Nomenclat. lit. II, 2. ed., 694 sqq.) [Alberdingt Thijm.]

Stichometrie hieß bei den Alten das Verfahren, den ungefähren Umfang eines literarischen Erzeugnisses nach der Anzahl der geschriebenen Zeilen (στυχοι, in der Poesie auch ἔμμη) zu bestimmen. Es ward dabei von der Annahme ausgegangen, daß eine Zeile ungefähr 40 Buchstaben zähle, wie das ursprüngliche Format des Schreibstoffes, des Papyrus, mit sich brachte. Viele Beispiele dieser Zählung bringt Fr. Kitzsch aus alten Handschriften in der Schrift „Die alexandrinischen Bibliotheken unter den ersten Ptolemäern und die Sammlung der Homerischen Gedichte durch Pissistratus“, Breslau 1838, 91 ff., und im Lectio-